

machte, wurde ihm mit einem Luftgewehr ein Nagel in die Brust geschossen. Mit einem solchen Bericht soll natürlich auch für Anhänger der Roten-Garde-Techniken ein für alle Mal klar gemacht werden, daß derartige Übergriffe auf die Lehrer in Zukunft nicht mehr geduldet werden. Provinz- und Stadtkader besuchten den verwundeten Lehrer persönlich im Krankenhaus.

(32) Zuviel Sitzungen

Eine Rundfunksendung (FBIS, 6.12.78) beklagte sich über ein Erzübel, das wohl im Rahmen der Reinterpretation und Neudefinition der chinesischen Politik unumgänglich war. Es würden zu lange und leere und unwichtige Versammlungen abgehalten, die für das Handeln eine echte Belastung darstellten. Die Aufforderung heißt, entweder überflüssige Versammlungen ganz einzustellen oder sie nach Kräften zu beschneiden. Einige der angesprochenen Fehler sind ständige Versammlungen ohne Berücksichtigung der Wichtigkeit, wiederholte Versammlungen über dieselben Themen, mechanische Wiedergabe von Dokumenten höherer Stellen ohne Diskussion der Realität sowie schließlich lautes Gerede ohne Entscheidungen.

(33) Neues Ministerium?

Anlässlich einer Inspektionstour von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Wang Zhen in der Provinz Anhui nannte Radio Hefei am 3.2.1979 Liu Bingyan als Direktor des Allgemeinen Büros im 8. Ministerium für Maschinenbau. Bisher hatte es deren nur sieben gegeben.

Ein 8. Ministerium für Maschinenbau hatte es bereits von 1965-1970 gegeben durch die 1965 erfolgte Umbenennung des 1959 gegründeten Ministeriums für Landmaschinenbau.

WISSENSCHAFT * AUSBILDUNG

KUNST UND MASSEN MEDIEN

(34) 1978 über 480 Studenten und Wissenschaftler im Ausland

Im Jahre 1978 hat die VR China über 480 Studenten und Wissenschaftler zum Studium ins Ausland geschickt. Es war das Jahr mit der größten Zahl an Auslandsstudenten innerhalb eines Zeitraumes von gut zehn Jahren. Die Studenten studierten in 28 verschiedenen Ländern, nämlich in Belgien, Bangladesh, Kanada, Dänemark, Ägypten, Frankreich, Bundesrepublik Deutschland, Griechenland, Indien, Iran, Irak, Italien, Japan, Demokratische VR Korea, Laos, Malta, Mexiko, Neuseeland, Pakistan, Polen, Rumänien, Sri Lanka, Sudan, Schweiz, Syrien, England, USA, Jugoslawien.

Zum Auslandsstudium waren u.a. ausersehene Assistenten, Dozenten, Ingenieure, Ärzte, Hochschulstudenten, Abiturienten und Forschungspersonal sowie Dolmetscher staatlicher Stellen. Ihr Alter reicht von 20 bis 45. Sie unterziehen sich im Ausland entweder einem naturwissenschaftlich-technischen Fachstudium, einem sozialwissenschaftlichen Studium oder

einem Sprachstudium (Englisch, Französisch, Deutsch, Japanisch, Spanisch und Arabisch). Die Dauer der Auslandsaufenthalte beträgt zwei bis drei Jahre. (GMRB, 4.1.79)

Umgekehrt wird auch eine wachsende Zahl ausländischer Wissenschaftler nach China eingeladen. Im Jahre 1978 hielten über 100 Professoren und Fachleute aus dem Ausland in China Vorlesungen. Sie kamen u.a. aus Australien, Kanada, Frankreich, Bundesrepublik Deutschland, Japan, Mexiko, Neuseeland, Syrien, England und Amerika. Sie sollten in China die fortgeschrittenen wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse vermitteln und das Niveau der Lehrkräfte und des Unterrichts an den chinesischen Hochschulen anheben helfen. Sie unterrichten hauptsächlich naturwissenschaftliche Fächer und Sprachen. Ihre Aufenthaltsdauer in China beträgt etwa einen bis drei Monate. Im neuen Jahr will das Erziehungsministerium eine weitaus höhere Zahl an ausländischen Professoren und Dozenten nach China einladen, namentlich aus Nordeuropa, Nordamerika und Japan. Zur Zeit sind schon über 140 Wissenschaftler eingeladen. (GMRB, 4.1.79)

(35) Errichtung neuer Hochschulen

Der Staatsrat hat kürzlich einen Bericht des Erziehungsministeriums über die Wiederherstellung und den Bau neuer allgemeiner Hochschulen gebilligt. Damit wurde beschlossen, insgesamt 169 Hochschulen wiederherzustellen oder zu bauen. Von diesen 169 Hochschulen sollen 16 wiederhergestellt und 153 neu gebaut werden, wobei der Schwerpunkt auf Theorie, Technik und Wissenschaft liegen soll. Es handelt sich um 46 technische Hochschulen, 13 Institute für Land- und Forstwirtschaft, 77 Pädagogische Hochschulen, 18 Medizinische Hochschulen, 10 Wirtschaftshochschulen, 3 Sportinstitute und 2 Kunsthochschulen. Von den 169 Hochschulen sollen 28 nationale Bedeutung haben, d.h., sie sind überregional orientiert, während der Rest auf die jeweiligen Provinzen, Städte oder autonomen Gebiete ausgerichtet ist. In ihrer Ausgabe vom 10.1.79 führt die Guangming-Zeitung die 169 Hochschulen namentlich auf. (Vgl. auch SWB, 16.1.79)

(36) Gesundheitswesen

Nach Angaben der chinesischen Nachrichtenagentur vom 31. Dezember 1978 werden Chinas rund 1,8 Mio. "Barfußärzte" gegenwärtig in einer Vielzahl von Kursen fachlich fortgebildet. Die Kurse finden meistens in Kreis- oder Kommunehospitälern statt. Bisher wurden in zehn Provinzen Abschlußprüfungen abgehalten, um das fachliche Niveau der Barfußärzte zu erhöhen. (SWB, 17.1.79)

(37) Zwei neue historische Forschungsgesellschaften gegründet

Um die historische Forschung über die Bauernaufstände in der chinesischen Geschichte zu fördern, wurde im Dezember 1978 in Schanghai eine nationale Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der chinesischen Bauernaufstände gegründet. Die Gründungsversammlung, an der über 140 Historiker aus 71 Einheiten teilnahmen, fand im Rahmen einer Tagung

über die chinesischen Bauernerhebungen statt, die unter der Leitung der Historischen Abteilung der Pädagogischen Hochschule Schanghai stand. Die Experten über Bauernaufstände hielten Rückschau über die bisherige Forschung auf diesem Gebiet seit Gründung der Volksrepublik und diskutierten über die künftig einzuschlagende Richtung in bezug auf das Studium der Bauernaufstände. Es wurde ein Vorstand von 33 Mitgliedern gebildet. Zum Vorstandsvorsitzenden wurde einstimmig Wu Ze gewählt; stellvertretende Vorsitzende wurden Zhao Lisheng, Qi Xia und Wang Rongsheng. (GMRB, 19.12.78)

Kurze Zeit darauf wurde in Kanton eine Gesellschaft zur Erforschung der Revolution von 1911 (Xinhai-Revolution) gegründet. Sie setzt sich aus Wissenschaftlern und Amateuren, die sich mit der Revolution von 1911 befassen, zusammen, und zwar aus den Provinzen Hubei, Hunan, Guangdong, Guangxi und Henan. Ihr Ziel ist es, durch freie Diskussion die Forschung über diese Revolution und die Zeitgeschichte voranzutreiben. Zu den konkreten Vorhaben der Gesellschaft gehören die Organisation einer Jahrestagung über die Herausgabe einer wissenschaftlichen Serie und einer Artikelsammlung (1949-1979) über die Revolution von 1911 sowie die Veröffentlichung von "Mitteilungen" über den Stand der Forschung. Liu Danian, Li Shu und Li Xin wurden von der Gesellschaft aufgefordert, als Berater mitzuarbeiten. (GMRB, 7.1.79; vgl. auch NCNA, 10.1.79)

Eine ähnliche Gründung war bereits im Sommer 1978 mit der Schaffung der Gesellschaft zum Studium des Taiping-Reiches erfolgt (vgl. C.a., Juli 1978, Ü 31). Aufgabe dieser wissenschaftlichen Gesellschaften ist es, die historische Forschung auf bestimmten Gebieten, denen die chinesischen Historiker große Bedeutung beimessen, von den Verdrehungen durch Anhänger der Vier zu befreien und sie wieder auf eine solide Grundlage zu bringen.

(38) Diskussion über Geschichte, Reinterpretation der Parteigeschichte

Mehr und mehr historische Probleme werden in Chinas Presse aufgegriffen und aus vorher ungewohnter und völlig unzulässiger Perspektive diskutiert. So berichtete die Guangming-Tageszeitung (FBIS, 29.12.78) über das "patriotische Denken von Zuo Zongtang". Zuo, einer der führenden Politiker der späten Ch'ing-Dynastie, unterdrückte zusammen mit Zeng Guofan und Li Hongzhang den Taiping-Aufstand, der in China als Revolution dargestellt wird. Der Zeitungsartikel versucht klarzumachen, daß Zuo dennoch ein hervorragender Patriot gewesen sei, im Gegensatz zu den notorischen Verrätern Zeng und Li, weil er "wichtige Verdienste im Widerstand gegen ausländische Aggressoren und zur Festigung der nordwestlichen Grenze geleistet" habe. Gemeint ist Zuos Tätigkeit als Gouverneur der Provinzen Shaanxi und Gansu, der sich für die Befestigung Xinjiangs angesichts russischer Übergriffe auf Ili 1871 einsetzte. Eine ähnliche Umwertung gab es auch in der Parteigeschichte, und zwar in der Beurteilung der sogenannten Kantoner Kommune (Volkszeitung, 11.12.78). In der Parteibewertung stellte der Aufstand 1927 einen der letzten Versuche der Aufstände in Städten dar, was sich als falsche Politik herausstellte und dann durch Maos Bauernrevolution abgelöst wurde. Während der radikalen Linie der Kulturrevolution wurde der Kantoner Aufstand vollständig verurteilt. In einer

Neubewertung wird nun wieder dieser Aufstand in die Parteigeschichte eingeführt als eine "welterschütternde Erhebung", die zwar nicht zum Erfolg führte, aber doch die Kommunistische Bewegung förderte. Besonders wird die Rolle Marschall Ye Jianyings während dieses Aufstandes herausgestrichen im Sinne einer verstärkten Aufmerksamkeit und Behandlung der Verdienste der alten Kader.

(39) Neue Bewertung des Konfuzius

Die erste Nummer der "Beiträge zur chinesischen Literatur und Geschichte" (Zhonghua wen shi luncong), einer periodischen Veröffentlichung des Schanghaier Verlages für alte Literatur, enthält mehrere Artikel, in denen namhafte Wissenschaftler ihre Ansichten über Konfuzius darlegen. Besonders zu erwähnen sind die Artikel "Einige Fragen zu Konfuzius" und "Wahre und falsche Kritik an Konfuzius" von den Professoren Zhou Yutong bzw. Yan Beiming, die sich in aller Schärfe gegen die falsche Kritik der Vier und ihrer Anhänger an Konfuzius wenden. Die beiden alten Professoren waren im Herbst 1968, so wird berichtet, von den Vieren unter der Anschuldigung, "unwahre Dinge behauptet zu haben", nach Qufu in Shandong (Konfuzius' Geburtsort) gebracht und dort kritisiert und bekämpft worden.

Prof. Sun Shuping von der Universität Nanjing schreibt in seinem Beitrag "Analyse der Ideen des Konfuzius", daß er der Auffassung, Konfuzius habe das Sklavenhaltersystem der Westlichen Zhou-Zeit restaurieren wollen, nicht zustimmen könne. Prof. Cai Shangsì kommt in seinem Artikel "Das Verhältnis zwischen Konfuzius und den Verehrern des Konfuzius im Laufe der Jahrhunderte" zu dem Schluß, daß es zwischen beiden keinen grundlegenden Unterschied gebe, denn für beide seien die Drei Beziehungen Ausgangs- und Endpunkt gewesen. Alle diese Beiträge kritisieren die von der Vierergruppe verbreiteten Verdrehungen über Konfuzius und zeugen von freier wissenschaftlicher Diskussion. (GMRB, 14.1.79)

Die Veröffentlichung der genannten Aufsätze ist ein Zeichen dafür, daß sich die Wissenschaft nach vorsichtigen Anfängen im Jahre 1978 nun wieder verstärkt und unbefangen dem Thema Konfuzius widmen wird. Seit Beginn der Kulturrevolution durfte Konfuzius nicht anders denn als Vertreter der reaktionären Sklavenhalterklasse betrachtet werden. Mit Durchbrechung dieses Tabus ist der Weg frei gemacht für eine sachliche Konfuzius-Forschung. Damit wird es auch wieder möglich sein, die positiven Seiten des Konfuzius zu sehen.

(40) Neuauflage des "Ci Hai" in Vorbereitung

Das bekannte chinesische Lexikon "Ci Hai" (Tz'u-hai) kommt jetzt wieder zu Ehren, nachdem es von Lin Biao und der Vierergruppe als "giftiges Unkraut" eingestuft worden war. Unter Leitung des Parteikomitees der Stadt Schanghai hat das Herausgeberkomitee kürzlich wieder mit den Arbeiten zur Vorbereitung einer neuen Ausgabe des "Ci Hai" begonnen. Die mehrbändige Neuauflage soll noch in diesem Jahr erscheinen. Die Überarbeitung und Neuauflage des "Ci Hai" war eine Aufgabe, die Mao im Jahre 1957 Schanghai übertragen hatte. Zwei Bände des Entwurfs konnten versuchsweise vor der Kulturrevolution veröffentlicht werden. Seitdem ruhte die Arbeit der

Herausgeber. (Radio Schanghai, 9.1.79, nach SWB, 19.1.79)

(41) Neues Pinyin-Wörterbuch

Presseberichte haben festgestellt, daß in China ein neues chinesisch-englisches Wörterbuch kurz vor der Vollendung steht, an dem sieben Jahre gearbeitet worden ist. Es soll als ein erster Modellfall in der praktischen Anwendung der Pinyin gelten (FBIS, 15.12.78).

(42) Diskussionen im Bereich von Wissenschaft und Kultur

Schon Ende 1978 (FBIS, 17.11.78) gab Chinas Nachrichtenagentur bekannt, daß ein zweiter Nationaler Kongreß der wissenschaftlichen und technischen Vereinigung der VRCh in der ersten Hälfte des Jahres 1979 stattfinden werde, wie Professor Zhou Peiyuan verkündigte. Die Vereinigung ist eine Dachorganisation für die Verbreitung von Kenntnissen im Bereich von Wissenschaft und Technik. Wie Zhou weiter mitteilte, plant die Vereinigung ein modernes Wissenschaftszentrum in Peking, ein "Pekinger Haus der Wissenschaft", wie es früher existierte, mit Leseräumen, Versammlungsräumen und einer Möglichkeit, die neuesten chinesischen und ausländischen Publikationen und Zeitschriften einzusehen.

Eine nationale Konferenz über westliche Philosophie wurde in der Provinz Anhui abgehalten (FBIS, 13.12.78 und 5.1.79). Das Forum wurde abgehalten vom Philosophischen Institut der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, der Abteilung für Philosophie der Peking-Universität u.a. Diese erste Diskussionsrunde westlicher Philosophie nach der Kulturrevolution beschränkte sich noch in aller Vorsicht auf klassische deutsche Philosophie als Vorgänger des Marxismus sowie auf griechische Philosophie; in den vierzig Vorträgen wurde aber auch bereits "gegenwärtige europäische und amerikanische bürgerliche Philosophie" angesprochen. Auch die Zeitschrift "Philosophische Studien" berichtete darüber. Eins der Konferenzergebnisse war der Plan, eine Gesellschaft für westliche Philosophie einzurichten und entsprechende Fachzeitschriften zu begründen.

Im Bereich der Literatur beginnen ebenfalls Diskussionen immer mehr die Frage einzukreisen, wie groß die von der Partei gewährte Freiheit für die zukünftige Literatur sein könne (FBIS, 6.12.78). Die Volkszeitung begann eine Diskussion der Frage, wer eigentlich darüber zu bestimmen habe, welche literarischen Werke akzeptiert werden könnten und welche nicht. Klang die Antwort "Die Hörerschaft" oder die "Massen" auch nicht neu, so war doch die Frage brisant, ob man sagen könne, daß nach den Erfahrungen mit der Radikalen Fraktion die Massen denn tatsächlich in der Lage seien, Literatur objektiv zu bewerten oder verurteilen. Die Rolle der Literatur- und Kunstkritiker wird ins Spiel gebracht und die Macht der Kulturfunktionäre insofern eingeschränkt, als im Rahmen einer mehr generellen Diskussion das Argument wiederholt wird, daß Macht nicht unbedingt Autorität bedeute.

(43) Film: Forderung nach mehr Demokratie

In einem Artikel in der Volkszeitung vom

21. Januar 1979 (vgl. NCNA, 22.1.79) mit der Überschrift "Warum geht es mit dem Film nicht voran?" erheben zwei Filmleute die Forderung nach mehr Demokratie im künstlerischen Schaffen. Die beiden Autoren stellen fest, daß auf vielen künstlerischen Gebieten seit dem Sturz der Vier große Fortschritte erzielt worden seien, daß der Film jedoch noch stark hinterdreinrinke und ihm zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt würde. Sie führen diesen Tatbestand darauf zurück, daß der Einfluß der Vier immer noch recht stark sei und daß viele Leute immer noch nicht wagten, Probleme durch die Suche nach Wahrheit zu lösen. Viele Fragen aus der Vergangenheit seien noch nicht klar beantwortet worden. Eine solche nicht genügend geklärte Frage sei z.B., daß man die Gefahr des Linksoportunismus nicht in vollem Maße anerkenne. Bisher habe man hauptsächlich immer den Rechtsopportunismus, weniger aber den Linksoportunismus kritisiert. Für den Film wie die Literatur und Kunst im allgemeinen sei es erforderlich, daß die Künstler den eigenen Gesetzen der Kunst folgten und daß die Gesetze nicht "von oben" diktiert würden. Sie stellen vier Kriterien für das künstlerische Schaffen auf:

1. Kunst muß das Leben widerspiegeln, die Kunst lebt von der Wirklichkeit.
2. Kunst hängt zwar von der Politik ab, aber sie darf nicht mit Politik gleichgesetzt werden.
3. Ohne Individualität gibt es keine Kunst, der Wert eines Kunstwerks liegt in der individuellen Schöpfung.
4. Der Regisseur muß die Hauptverantwortung tragen.

Um mehr Demokratie in der Filmkunst zu verwirklichen, schlagen die beiden Autoren organisatorische und institutionelle Änderungen vor. Zunächst müßten das Kulturministerium und die Filmbehörde sich ganz auf die neue Parteipolitik einstellen; unter Führung der Partei müßten die Produzenten hauptverantwortlich sein. In den Filmstudios müßten aus Fachleuten zusammengesetzte künstlerische Komitees gebildet werden, deren Aufgabe es sein soll, die Filmbücher und Filme zu beurteilen und die künstlerische Arbeit zu überprüfen. Wirtschaftlich sollten die Filmstudios unabhängig sein, und neue Filme sollten nur nach Qualitätsgesichtspunkten gekauft werden. Schließlich müßten junge Nachwuchskräfte ausgebildet werden, um die ideologische, künstlerische und technische Qualität des Filmschaffens zu steigern.

Eine Anhebung des Niveaus des chinesischen Films sei um so mehr zu wünschen, als die Verfasser des Artikels dem Film eine wichtige Funktion bei der Verwirklichung der "Vier Modernisierungen" beimessen.

Daß der chinesische Film bereits im Wandel begriffen ist und sich auch hier eine größere Liberalität bemerkbar macht, zeigt die Ankündigung zahlreicher neuer Filme, die zum Frühlingsfest gespielt werden sollten (vgl. RMRB, 23.1.79). Unter diesen wurden vornehmlich Filme von traditionellen chinesischen Opern und über historische Stoffe genannt. Auch immer mehr ausländische Filme werden in China gezeigt, z.B. der amerikanische Film "Modern Times" mit Charlie Chaplin, aber auch Filme aus Hong Kong werden übernommen.

(44) Nobelpreis akzeptiert

Die Guangming-Tageszeitung vom 14.12.78

brachte einen Artikel, in dem erstmals generell der Nobelpreis von der chinesischen Seite akzeptiert wird, obwohl es sich um "wissenschaftliche Auszeichnungen der Bourgeoisie" handelt. "Mit einigen seltenen Ausnahmen sind alle Preisträger Wissenschaftler gewesen, die wichtige Verdienste sich im Dienste der Wissenschaft erworben haben." China selbst habe bisher noch keine Nobelpreisträger; es gäbe aber drei amerikanische Nobelpreisträger chinesischer Herkunft. Schon seit Jahren sind diese drei Preisträger im übrigen in China hochangesehen.

(45) Neue Zeitschriften und Zeitungen

Das Angebot der im Ausland zu lesenden Zeitungen und Zeitschriften ist in den letzten Jahren denkbar größer geworden. Seit Anfang des Jahres (NCNA, 3.1.79) können zwei Zeitungen von Schanghai, die Wenhui-Tageszeitung und die Befreiungszeitung, außerhalb Chinas bezogen werden. Während die Wenhui-Zeitung sich mehr kulturellen Fragen und Fragen der Modernisierung in Schanghai zuwendet, ist die Befreiungszeitung das Organ der KP Schanghai.

Ab Jahresbeginn erschien die Monatszeitschrift "Weltwirtschaft" (FBIS, 5.1.79), die vom Institut für Weltwirtschaft der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften herausgegeben wird. Gleichfalls nahm eine außenpolitische Zeitschrift "Weltwissen", die zweimal monatlich herauskommt, ihr Erscheinen auf (FBIS, 21.12.78). Die Zeitschrift, die mit einer Titelkalligraphie von Zhou Enlai herauskam, hat eine lange Geschichte; sie wurde 1934 erstmals veröffentlicht und existierte bis zur Kulturrevolution. Die neu wiedererschienenene Zeitschrift "Weltliteratur" brachte in der zweiten Ausgabe Übersetzungen klassischer indischer Epen, behandelte die literarischen Beziehungen zwischen Indien und China sowie Berichte über das Absurde Theater im Westen und britisches Theater. Neben einer Übersetzung von André Maurois gab es Beiträge zum 80. Geburtstag Maos, u.a. von dem "westdeutschen Schriftsteller J. Gerhart". Innerhalb Chinas fanden verschiedene Konferenzen statt, die die beschleunigte Verteilung von Zeitschriften und Zeitungen zum Thema hatten und die wohl auch die Bevölkerung zum Bestellen der neuen Presse- und Publikationsorgane auffordern sollten (FBIS, 6.12.78).

(46) Die "Wenhui Bao" ändert ihr Profil

Die Schanghaier Tageszeitung "Wenhui Bao" (Kulturforum) erscheint seit dem 1. Januar 1979 mit neuem Gesicht. Der Titel der Zeitung erscheint neuerdings in Hua Guofengs Kalligraphie. Außerdem wurde die inhaltliche Ausrichtung des Blattes wieder mehr auf die Kultur gelenkt. Die "Wenhui Bao" will jetzt hauptsächlich über die Gebiete Bildungswesen, Wissenschaft und Technik, Literatur und Kunst, Theorie, Gesundheitswesen und Sport informieren, wobei Wissenschaft und Technik sowie Literatur und Bildung die Schwerpunkte bilden. Die Zeitung will die wissenschaftliche Diskussion fördern, und zwar durch Sonderausgaben und Beilagen, aber auch durch Veröffentlichung von Leserbriefen, um auf diese Weise die Stimme der Massen, Kritik und Selbstkritik zu Worte kommen zu lassen.

Ebenfalls seit dem 1. Januar 1979 sind die Schanghaier Zeitungen "Wenhui Bao" und "Jiefang

Ribao" (Befreiungszeitung) auch fürs Ausland zu abonnieren (GMRB, 3.1.79). Bisher gelangten offiziell nur die beiden überregionalen Tageszeitungen "Volkszeitung" und "Guangming-Zeitung" ins Ausland, während regionale Tageszeitungen für Ausländer nicht zu erhalten waren.

VERTEIDIGUNG

(47) Spannungen an der Grenze zur Sowjetunion und Vietnam

Nach Informationen des amerikanischen Auslandsgeheimdienstes CIA hat die Sowjetunion ihre an der Grenze zu China stehenden Truppen von 400.000 Mann im Jahre 1969 bis 1978 auf 650.000 Mann verstärkt. Truppenverstärkungen an der chinesisch-vietnamesischen Grenze wurden ebenfalls gemeldet. Peking hat laut Angaben aus Militärkreisen in Bangkok und Hongkong Mitte Januar zwei weitere Divisionen im Grenzgebiet zu Vietnam konzentriert. Westlichen Geheimdiensten zufolge haben auch die Vietnamesen ihre Truppenstärke im Grenzgebiet erhöht. Sie hatten dort ursprünglich nur zwei Divisionen, jetzt sollen es sieben sein (Welt, 27.1.79). Die Bahnverbindungen zwischen beiden Ländern wurden eingestellt, und China hat seine Bevölkerung in den Grenzorten evakuiert. (NZZ, 21.1.79 und SZ, 22.1.79)

(48) Rüstung und Abrüstung

Die "Volkszeitung" (RMRB) hat in der Ausgabe vom 1. Januar zum ersten Mal ein Foto einer chinesischen Rakete gebracht. Der Flugkörper ist auf einem beweglichen Träger mit Rädern montiert und kann um 90 Grad verschwenkt werden. Nach Einschätzungen westlicher Militärexperten handelt es sich um ein Geschoß mittlerer Reichweite. Es ist rd. 18 m lang. Die Bauart erinnert nach Ansicht der Experten eher an sowjetische als an amerikanische Raketen. Nach Aussagen des Internationalen Instituts für strategische Studien in London besaß China vor einem Jahr rd. 50 Raketen mit einer mittleren Reichweite von 1.000 km, etwa 30 Raketen mit einer Reichweite von 25.000 km und vermutlich auch einige Interkontinental-Raketen (NZZ, 4.1.79).

Gegenüber der Abrüstungskonferenz in Genf hat China am 23. Januar seine ablehnende Haltung revidiert. Es hat zwar zur Eröffnung der neuen Abrüstungskonferenz am 24. Januar noch keine Delegation gesandt. Doch haben die Chinesen einen Sitz mit Namensschild am Konferenztisch und erklärten, "zu gegebener Zeit" an den Verhandlungen teilnehmen zu wollen. Frankreich und China haben die wichtigsten Verträge über den Verzicht auf Atomwaffenversuche in der Atmosphäre (1963) und über die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen nicht unterzeichnet (NZZ, 24.1.79).